

Kulturelle Bildung vol.19

Kim de Groot / Almuth Fricke (Hrsg.)

Kulturkompetenz 50+



Praxiswissen für die
Kulturarbeit mit Älteren

kopaed

Kulturkompetenz 50+
hrsg. von
Kim de Groote / Almuth Fricke
(Institut für Bildung und Kultur)

Kulturelle Bildung vol.19

Eine Reihe der BKJ - Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, Remscheid (vertreten durch Hildegard Bockhorst und Wolfgang Zacharias) bei kopaed

Beirat

Karl Ermert (Akademie Wolfenbüttel)
Burkhard Hill (Hochschule München)
Birgit Jank (Universität Potsdam)
Peter Kamp (Vorstand BKJ/BJKE)
Birgit Mandel (Universität Hildesheim)
Wolfgang Sting (Universität Hamburg)
Rainer Treptow (Universität Tübingen)

Kulturelle Bildung setzt einen besonderen Akzent auf den aktiven Umgang mit künstlerischen und ästhetischen Ausdrucksformen und Wahrnehmungsweisen: von Anfang an und lebenslang. Sie umfasst den historischen wie aktuellen Reichtum der Künste und der Medien. Kulturelle Bildung bezieht sich zudem auf je eigene Formen der sich wandelnden Kinderkultur und der Jugendästhetik, der kindlichen Spielkulturen und der digitalen Gestaltungstechniken mit ihrer Entwicklungsdynamik.

Entsprechend der Vielfalt ihrer Lernformen, Inhaltsbezüge und Ausdrucksweisen ist Kulturelle Bildung eine Querschnittsdisziplin mit eigenen Profilen und dem gemeinsamen Ziel: Kultur leben lernen. Sie ist gleichermaßen Teil von Sozial- und Jugendpolitik, von Kunst- und Kulturpolitik wie von Schul- und Hochschulpolitik bzw. deren Orte, Institutionen, Professionen und Angebotsformen.

Die Reihe „Kulturelle Bildung“ will dazu beitragen, Theorie und Praxis Kultureller Bildung zu qualifizieren und zu professionalisieren: Felder, Arbeitsformen, Inhalte, Didaktik und Methodik, Geschichte und aktuelle Entwicklungen. Die Reihe bietet dazu die Bearbeitung akzentuierter Themen der ästhetisch-kulturellen Bildung, der Kulturvermittlung, der Kinder- und Jugendkulturarbeit und der Kulturpädagogik mit der Vielfalt ihrer Teildisziplinen: Kunst- und Musikpädagogik, Theater-, Tanz-, Museums- und Spielpädagogik, Literaturvermittlung und kulturelle Medienbildung, Bewegungskünste, Architektur, Stadt- und Umweltgestaltung.

Kulturkompetenz 50+

Praxiswissen für die
Kulturarbeit mit Älteren

hrsg. von
Kim de Groote / Almuth Fricke
(Institut für Bildung und Kultur)

Das Handbuch ist entstanden im Rahmen des Projekts „Kultur und Alter“ des Instituts für Bildung und Kultur e.V., gefördert von 2008-2010 von

Projektleitung: Almut Fricke
Lektorat: Flavia Nebauer

Das Institut für Bildung und Kultur e. V. (IBK) in Remscheid wurde 1984 als Einrichtung der Forschung und Modellentwicklung gegründet. Mit seinen Projekten stärkt und fördert das Institut die kulturelle Teilhabe und Bildung aller Generationen. Ein zentrales Arbeitsfeld des IBK ist seit den 1990er Jahren der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf die Kultur. Seit 2005 koordiniert das IBK das Europäische Netzwerk für Kultur im Alter *age-culture.net*. Die Erfahrungen aus der langjährigen Projektarbeit führten 2006 zur Gründung von *kubia* – Europäisches Zentrum für Kultur und Bildung im Alter als Fachabteilung des Instituts. 2008 veröffentlichte das IBK die Studie „Kulturelle Bildung im Alter. Eine Bestandsaufnahme kultureller Bildungsangebote für Ältere in Deutschland“, die beim kopaed Verlag erschienen ist. An der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 beteiligte es sich mit „Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt“, einem Projekt zur Kulturteilhabe älterer Migranten. Seit 2008 entwickelt das IBK im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen eine Konzeption für das Themenfeld Kultur und Alter. In diesem Zusammenhang ist die vorliegende Publikation entstanden. Darüber hinaus arbeitet das IBK aktuell an einer Bestandsaufnahme künstlerisch-kultureller Praxis zum Thema Demenz im Auftrag des Bundes sowie an der Entwicklung der berufsbegleitenden Weiterbildung „Kulturgeragogik – Kulturarbeit mit Älteren“ in Zusammenarbeit mit der FH Münster.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [http:// dnb.ddb.de](http://dnb.ddb.de) abrufbar.

Herausgeber:
Institut für Bildung und Kultur e.V.
Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Telefon: 02191. 794 294 E-Mail: ibk@ibk-kultur.de Internet: www.ibk-kubia.de
ISBN 978-3-86736-319-8
Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

ibk*

© kopaed 2010
Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München
Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12
e-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	7
Kulturpraxis mit Älteren kann gelingen! Zur Einführung in das Handbuch	9
Ideen und Anregungen für die Kulturpraxis mit Älteren	13
Kim de Groot	
c = mE ² – Pluspunkte von Kulturteilhabe im Alter	13
Zum Lernen ist man nie zu alt	17
Kulturelle Bildung – (besonders) auch im Alter	22
In der Praxis – Planung von Kulturangeboten für Ältere	27
Heterogene Generation 50+	27
Bilder vom Alter	30
Eine Frage der Einstellung	33
Ideen zur (Nicht-)Besucherforschung	34
Instrumente und Wege einer gelungenen Kommunikation	35
Unterstützung durch Experten (in eigener Sache)	36
Quer denken und Netzwerke bilden	37
Einbindung von Engagement und Förderung selbstorganisierter Kulturangebote	38
Konzeption von Angeboten für spezifische Zielgruppen	39
DOs & DON`Ts	43
In der Praxis – Durchführung von Kulturangeboten für Ältere	45
Kompetente (An-)Leitung	45
Gestaltung des Lehr-/Lernprozesses und Rolle des Dozenten	46
Lernen mit Gleichaltrigen oder in altersgemischten Gruppen	48
Geeignete Methoden	51
Vielfältige Themen und Inhalte, unkonventionelle Formen, ansprechendes Material	52
Präsentation der Ergebnisse	53
Günstige Rahmenbedingungen	54
Wege zur Nachhaltigkeit	56
DOs & DON`Ts	57

Im Alter auf die Bühne Ingrid Berzau, Dieter Scholz	61
Tanz und Tanztheater – ein Ausdruck körperlicher und geistiger Lebendigkeit Barbara Cleff	67
Musik mit älteren Migranten Erfahrungen aus Polyphonie – Stimmen der kulturellen Vielfalt Flavia Nebauer, Bojan Vuletic	75
Die Generation 50+ in der Vermittlungsarbeit des Museumsdienstes Köln Ulrich Bock	85
Keyword-Ateliers® Karin Nell, Uscha Urbainski	95
Museumsarbeit für Menschen mit Demenz im Lehmbruck Museum Friederike Winkler-Rufenach, Sybille Kastner	105
Dem Anderen Raum geben – Graffiti und Street Art mit Menschen ab 50 Jahren Stephanie Hanna	115
Schritt für Schritt zum digitalen Bild – Fotografieseminare im Programm kreativ50plus an der Akademie Remscheid Ulrich Baer, Sabine Kretschmer	123
Digitales Geschichtenerzählen – Digital Storytelling Sonja Wessel	131
Bibliotheksarbeit mit Älteren in der Stadtbibliothek Gelsenkirchen Jutta Schwichtenberg	139
Anhang	
Weiterführende Literatur	145
Qualifizierungsangebote	152
Linksammlung	154

Grußwort

*Das ist das Schöne am Alter –
der Innenraum ist reich geworden durch das gelebte Leben.*
Walter Siegfried

Über den demografischen Wandel ist in den letzten Jahren viel debattiert worden – über seine Risiken und Lasten für den Sozialbereich, aber auch über die Chancen für Wirtschaft, Gemeinwesen und nicht zuletzt für die Kultur. Auch Kulturpolitik muss auf die sich wandelnden Sozialstrukturen reagieren, denn ein großer Teil der (potenziellen) Kulturnutzer wird älter. Die Tatsache, dass in Kürze über die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger über 50 Jahre alt sein wird, stellt uns und unsere Kultureinrichtungen vor große Aufgaben. Hier bedarf es kluger Strategien, um die Vielfalt unserer Kulturlandschaft und damit auch die Partizipationschancen an Kultur für alle Bevölkerungsgruppen langfristig zu sichern.

Kulturteilhabe bietet Älteren nicht nur Freude und Sinnstiftung durch künstlerisches Tun und kulturelles Engagement, sondern auch soziale Orientierung und Beteiligung sowie kommunikative und gestaltende Kompetenzen als Rüstzeug für ein „gutes Leben“ im Alter.

Das Alter als eine gelingende und zufriedene Lebensphase positiv gestalten zu können und damit eine möglichst hohe Alterszufriedenheit in der Gesellschaft zu erreichen, ist ein Ziel der Kulturpolitik unseres Landes. Als erstes Bundesland hat Nordrhein-Westfalen ein Referat „Kultur und Alter“ eingerichtet, um über Konzepte nachzudenken, wie die Potenziale des Alters besser aufgegriffen und gefördert werden können.

Denn die Älteren, die oft bis in hohe Jahre gesund und aktiv sind, können unserer Gesellschaft viel von dem Reichtum ihres gelebten Lebens zurückgeben und sich gewinnbringend einbringen. Ihr Engagement trägt vielerorts zum kulturellen Leben in unserem Land bei. Allerdings stellen sie auch Ansprüche: Gefragt sind künstlerisch qualitätsvolle Angebote. Ansprechende und relevante Themen, eine den Lernbedürfnissen im Alter angemessene Vermittlung, zur Lebenssituation passende Rahmenbedingungen und zugängliche Örtlichkeiten sind die Pluspunkte einer guten Kulturarbeit mit Älteren.

Das nötige Praxiswissen hierfür stellt das vorliegende Handbuch zur Verfügung. Möge es Ihnen eine Vielzahl von Impulsen und Anregungen für eine gelebte Kultur im Alter in unserem Land geben.


Ihre Ute Schäfer

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Kulturpraxis mit Älteren kann gelingen! Zur Einführung in das Handbuch

Wer wäre auf die Idee gekommen, Pablo Picasso nach seinem Alter zu fragen? Höchstens aus Ungläubigkeit, wie ein 91-Jähriger alle drei Tage ein Gemälde fertig stellt und dabei bis zuletzt über alle Fähigkeiten eines Malgenies verfügt. Tolstoi beendete die Arbeit an seinem dritten und letzten Roman als 71-Jähriger. „Auferstehung“ fand ebenso wie „Krieg und Frieden“ und „Anna Karenina“ ein großes Echo in der literarischen Welt.

Für Menschen, die – meist schon früh im Leben – eine kreative Ausdrucksform gefunden haben, diese zum Beruf machen und damit Außergewöhnliches leisten, stellt sich nicht die Frage, wann sie sich zur Ruhe setzen. Für den Cellisten und Dirigenten Pablo Casals war die Beschäftigung mit Kunst nicht nur selbstverständlicher, sondern lebensnotwendiger Teil seines Alltags. Er schrieb mit 90 Jahren in seinen Memoiren: „Sich zur Ruhe setzen, heißt für mich soviel wie sich zum Sterben anschicken. Ein Mann, der arbeitet und sich nicht langweilt, ist auch nicht alt. Nie im Leben! Arbeit und das Interesse für Dinge, die Interesse verdienen, sind die besten Heilmittel gegen Alter.“¹

Nicht nur für „die Großen“ wie Pablo Picasso, Leo Tolstoi oder Pablo Casals, die bis ins hohe Alter künstlerisch aktiv waren, spielt das Malen, Schreiben oder Musizieren eine bedeutende Rolle. Auch für Menschen, die durch Kunst und Kultur nicht berühmt wurden, sind kreative Ausdrucksformen sinngebend, zudem eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe und eine Bereicherung ihrer Lebensqualität.

Erfahrungsräume zu schaffen, in denen die kreativen Potenziale Älterer zur Entfaltung kommen, ist ein Ziel von kulturellen Bildungsangeboten, die speziell für diese Zielgruppe konzipiert werden. Im Rahmen des Projektes „Kultur und Alter“, gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, entwickelt das Institut für Bildung und Kultur seit 2008 die Qualifizierungsreihe **kulturkompetenz50+** für Fachleute, die mit älteren Menschen kulturpädagogisch arbeiten möchten oder schon Kulturangebote für die Zielgruppe machen und sich weiterbilden möchten. Thema der Fortbildungen sind die besonderen Möglichkeiten und Grenzen bei der Arbeit mit Älteren in den verschiedenen Kunstsparten. Die Teilnehmenden erfahren mehr über altersspezifische Interessen und Bedürfnisse und lernen geeignete Methoden und innovative Ansätze kennen. Das vorliegende Handbuch „Kulturkompetenz 50+ – Praxiswissen für die Kulturarbeit mit Älteren“ bündelt die Erfahrungen aus den Fortbildungen der letzten zwei Jahre und stellt sie einem breiten Publikum zur Verfügung.

Anregungen und Hinweise, wie man sich methodisch und didaktisch auf Ältere einstellen kann, gibt es für den Kulturbereich wenig. Kulturelle Bildung für Senioren

bzw. Kulturgeragogik ist in der Wissenschaft noch keine eigene Disziplin. Sie befindet sich an der Schnittstelle von Kulturpädagogik und Erwachsenenbildung bzw. der in Deutschland recht jungen Disziplin der Geragogik. Anbieter kultureller Bildung für Ältere haben somit das Problem, sich Informationen aus diesen sehr unterschiedlichen Disziplinen zusammensuchen zu müssen: Die Kulturpädagogik hat ihren Schwerpunkt auf bzw. ihren Ursprung in der Kinder- und Jugendbildung. Spezifische Erfordernisse, die es bei Älteren zu berücksichtigen gilt, werden hier kaum behandelt. In der Erwachsenenbildung und in der Geragogik ist kulturelle Bildung neben politischer Bildung, Gesundheitsbildung, Medienpädagogik etc. nur ein Praxisfeld. Andererseits liegen Erfahrungswerte aus der Praxis vor, die bislang noch nicht gebündelt publiziert wurden.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Ältere als Zielgruppe in einem Kulturangebot zu berücksichtigen: Zahlreiche Museen in Deutschland bieten besondere Führungen für Ältere an, haben darüber hinaus Angebote, die die künstlerische Aktivität der Älteren anregen, oder ermöglichen ihnen, selbst Führungen zu konzipieren und durchzuführen. Es handelt sich bei den Angeboten um solche, die vor Ort stattfinden, oder auch um aufsuchende Angebote für Ältere in ihrem Lebensumfeld (zum Beispiel Kino auf Rädern, Museum im Koffer, Oper im Altenheim). Die Angebote sind sowohl rezeptiver als auch aktivierender Natur. Neben den Angeboten, die sich ausschließlich an Ältere richten, gibt es auch Programme und Projekte, die den Dialog zwischen den Generationen anregen. So erarbeiten Jung und Alt zum Beispiel gemeinsam ein Theaterstück oder ein Konzertprogramm, bei denen sie miteinander aktiv werden, Theater spielen oder musizieren. Es werden Führungen angeboten, bei denen die „Welt“ mit den Augen der anderen Generation wahrgenommen wird, Zeitzeugenprojekte dienen zur Bewahrung der Geschichte und es kommt zu einem Erfahrungs- und Erinnerungsaustausch.

Anliegen dieses Buches ist es, Praxishilfen zu formulieren, um den Herausforderungen des demografischen Wandels in der kulturellen Bildung zu begegnen. Das Handbuch richtet sich an Personen, die Kulturangebote für Ältere planen und durchführen oder die in der Kulturvermittlung tätig sind: Künstler und Kulturpädagogen, Mitarbeiter in (hoch-)kulturellen, kulturpädagogischen, soziokulturellen und sozialen Einrichtungen auf Planungsebene oder in der Rolle des Dozenten, aber auch engagierte Laien. Bislang sind nur wenige Publikationen zur Kulturpraxis mit Älteren veröffentlicht worden.² Praxisprojekte hingegen sind insbesondere in den letzten Jahren viele entstanden. So muss das Rad nicht für jedes Kulturprojekt neu erfunden werden. Erprobte Angebote geben Anregungen, welche Formate von Älteren angenommen werden oder welche Methoden weniger gut funktionieren. Diejenigen, die schon in der kulturellen Bildung für Ältere tätig sind, sind am Austausch interessiert und geben ihre Erfahrungen gern weiter.

Im ersten Teil dieses Handbuchs werden zunächst die Besonderheiten des Lernens im Alter und von kultureller Bildung im Alter dargestellt. Im Anschluss stehen ganz konkrete Anregungen und Ideen für die Planung und Durchführung eines Kulturange-

bots für Ältere im Mittelpunkt: Welche spezifischen Gegebenheiten und Voraussetzung sollten bei der Konzeption und Vorbereitung berücksichtigt werden? Was ist bei der Umsetzung und Durchführung unbedingt zu beachten? Wie wird ein Kulturangebot nachhaltig? Alltagstaugliche Handlungsempfehlungen – zusammengefasst in DOs und DON'Ts – geben Antworten auf diese Fragen am Ende jedes Abschnitts. Viele Anregungen haben wir dazu aus den angelsächsischen Ländern erhalten, wo die Relevanz und Wirksamkeit von Kulturteilhabe im Alter schon viel länger Thema sind. Besonders wertvolle Hinweise geben die „Guidelines for Working with Older People in the Arts“ von Age & Opportunity in Irland sowie das „Arts and Aging Toolkit“ vom National Center for Creative Aging in Washington D.C.³ Der persönliche Kontakt und Austausch mit Vertretern beider Organisationen waren Impuls- und Ideengeber für unser Handbuch. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Im zweiten Teil des Handbuchs kommen Fachleute aus der Kulturpraxis zu Wort. Sie stellen die Besonderheiten, Methoden und Erfahrungen ihrer pädagogischen Arbeit in einzelnen Kunstsparten und mit besonderen Zielgruppen heraus. Wir haben sie gebeten, ihr Angebot zu beschreiben und zu reflektieren und besonders auf die Zielgruppenansprache, bewährte Inhalte, die Erwartungen, Bedürfnisse, besondere Interessen der älteren Teilnehmenden, die Rolle des Dozenten und die dafür erforderlichen Kompetenzen, die Gruppenzusammensetzung und wichtige Rahmenbedingungen einzugehen. Anhand von konkreten Beispielen aus ihrer Arbeit sollten sie darstellen, wie sie in der Praxis methodisch und didaktisch vorgehen. Unsere Auswahl der Beiträge versteht sich als keineswegs vollständig und wäre um zahlreiche Beispiele ergänzbar, vor allem aus den Bereichen Theater und Musik. Im Serviceteil im Anhang ermöglichen weiterführende Literaturhinweise, eine Auflistung von Qualifizierungsangeboten sowie Links zu Institutionen und Projekten eine Vertiefung einzelner Themenbereiche. Unser herzlicher Dank gilt allen Autoren, die uns ihre Erkenntnisse aus der Praxis in diesem Handbuch zur Verfügung stellen.

Unser Handbuch möchte Wege zeigen, wie Kulturpraxis mit Älteren gelingen kann. Es will helfen, typische Fehler zu vermeiden, und Tipps und Tricks an die Hand geben, um kreative Potenziale auch im Alter weiter zu fördern. Unsere Erfahrungen zeigen: Kulturpraxis mit Älteren kann für alle Beteiligten sehr fruchtbar sein und macht großen Spaß. Wir durften vielfach erleben, wie sinnstiftend und bedeutsam das gemeinsame künstlerische Tun für die älteren Teilnehmenden ist, sofern Qualität, Rahmenbedingungen und Anspruch stimmen. Mit „Kulturkompetenz 50 + – Praxiswissen für die Kulturarbeit mit Älteren“ wünschen wir uns, zum Entstehen und Gelingen von qualitätsvollen Angeboten für eine kulturell kompetente Generation 50+ beizutragen.

Almuth Fricke und Kim de Groot

Anmerkungen

- 1 Casals, Pablo (1975): Licht und Schatten auf einem langen Weg. Frankfurt am Main, S. 10
- 2 Eine Ausnahme bildet das Thema „Musik im Alter“, zu dem die Musikgeragogen Hans Hermann Wickel und Theo Hartogh zahlreiche Publikationen veröffentlichen, z.B. Musizieren im Alter. Arbeitsfelder

- und Methoden. Mainz 2008. Auch der Verband der Deutschen Musikschulen hat mit „Musik – ein Leben lang“ eine wertvolle Arbeitshilfe herausgegeben. Für den Theaterbereich bereitet der Bund deutscher Amateurtheater das Thema regelmäßig in seiner Zeitschrift Spiel & Bühne auf.
- 3 Moloney, Orla (2006): Age & Opportunity Guidelines for Working with Older People in the Arts. A Ressource for Bealtaine Organisers and Others Involved in the Arts and Older People. Dublin, sowie Boyer, Johanna Misey (2007): Creativity Matters. The Arts and Aging Toolkit. New Jersey. Weitere Informationen finden Sie unter www.olderinireland.ie sowie www.creativeaging.org

Aus Gründen der guten Lesbarkeit verzichten wir im Folgenden bei Personengruppen auf die Differenzierung zwischen einem maskulinen und einem femininen Genus. Alle Angaben beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer.

Kim de Groot

Ideen und Anregungen für die Kulturpraxis mit Älteren

Wenn man sagen würde: Er schwimmt noch ganz schön schnell für sein Alter – das würde ich verstehen. Aber in Bezug auf das Denken, in Bezug auf die Vitalität, die Kultur und Kunst sollte das Alter eigentlich keine Rolle spielen. Man kann auch mit 75 gut denken. Dieses Noch ist etwas Beleidigendes.
Konstantin Wecker, Liedermacher

c = mE² – Pluspunkte von Kulturteilhabe im Alter

Die Alterung unserer Gesellschaft bleibt nicht ohne Folgen für den Kulturbereich – die Gruppe von (potenziellen) Nutzern und Besuchern über 50 wird immer größer. In der Regel richten sich Angebote der kulturellen Bildung bzw. Kulturvermittlung an Kinder und Jugendliche, ältere Menschen sind bisher selten angesprochen. Hier besteht großer Nachholbedarf, aber auch Entwicklungspotenzial. Die Möglichkeit zu Kulturteilhabe im Alter und lebenslangem Lernen ist kein Luxus. Kulturelle Bildung ist ein Bestandteil von Allgemeinbildung und vermittelt kreative, kommunikative und gestaltende Kompetenzen, die für eine gelingende Lebensführung auch und gerade im Alter wichtig sind. Von Kulturteilhabe profitieren nicht nur die Älteren selbst. Kulturelle Kompetenz im Alter ist ein Plus für Kultureinrichtungen und Kulturschaffende, für den Gesundheitssektor, den Bildungsbereich und unser Gemeinwesen.

Henry Ford hat einmal gesagt: „Jeder, der aufhört zu lernen, egal ob er 20 oder 80 ist, ist alt. Jeder, der weiterlernt, bleibt jung. Das Größte im Leben ist es, den Geist jung zu halten.“ Den Entwicklungsaufgaben und Potenzialen ab dem mittleren Lebensalter aufwärts wird jedoch im Gegensatz zu denen der Kinder nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es entsteht oftmals der Eindruck, als würde intellektuelles und emotionales Wachstum mit dem Erreichen des Erwachsenenalters zum Stillstand kommen und schließlich im Alter durch Verluste ersetzt.

Ein + für die Älteren

Der nordamerikanische Mediziner, Gerontologe und Psychologe Gene Cohen von der George-Washington-Universität hält dagegen, dass gerade die Kreativität sich – entgegen aller negativen Annahmen – auch im Alter und sogar aufgrund des fortschreitenden Alters fortentwickelt. Je älter man wird, desto kreativer wird man – so seine Theorie. Bildhaft stellt er für die Kreativität im Alter eine Gleichung auf: $c = mE^2$, wobei c für Kreativität steht (creativity), m für die Masse des Wissens und E für die Erfahrung. Diese Gleichung – in Anlehnung an Albert Einsteins Relativitäts-

theorie – besagt, dass die Kreativität der Masse des Wissens multipliziert mit der Erfahrung entspricht. Die Erfahrung wird in dieser bildlichen Gleichung quadriert, da sie zwei Dimensionen hat: Die innere Erfahrung ist die psychische und emotionale Erfahrung und die äußere Erfahrung ist die zunehmende Lebenserfahrung, Auffassungsgabe und Weitsicht. Mit zunehmendem Alter steigen die Lebenserfahrung und das Wissen, die Kreativität nimmt zu.¹ Gerade kulturelle Bildung macht es möglich, dieses Potenzial auszuschöpfen, auch im Alter seinen Horizont zu erweitern und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Besonders die heute „jungen Alten“ haben heterogene Kulturinteressen und stellen andere Ansprüche an Kulturangebote, da sie anders sozialisiert sind als ältere Generationen. Ältere Menschen sind an Angeboten interessiert, die sie fordern und fördern und bei denen sie kreativ sein können. Kulturelle Bildung bedeutet, sich mit Themen zu beschäftigen, die Spaß machen, und gibt das Gefühl, mitten im Leben zu stehen und etwas Schönes zu tun.

Kunst und Kultur bieten viele Möglichkeiten, eigene Erfahrungen zu erkunden, darzustellen und zu reflektieren. Dies können Erlebnisse und Erinnerungen des Glücks, der Enttäuschung, der Trauer oder des Verlusts sein. Die kulturelle Bildung hält Methoden bereit, diese Erfahrungen zu verarbeiten.

Die Teilnahme an kulturellen Bildungsangeboten kann Ältere zudem in Kontakt mit Gleichgesinnten bringen. So kann der Vereinsamung im Alter entgegengesteuert und der Austausch mit anderen gefördert werden.

Angesichts der bevölkerungsstrukturellen Veränderungen im demografischen Wandel liegt es nahe, dass sich Kulturinstitutionen verstärkt Älteren zuwenden und passgenaue Angebote für sie konzipieren, um einem abnehmenden Kulturpublikum entgegen zu wirken. Dabei geht es nicht nur darum, die Besucherzahlen zu maximieren, sondern auch um eine nachhaltige Besucherbindung und Diversifikation des Publikums. Ältere haben ausreichend Zeit, sind nicht mehr in Beruf oder Kindererziehung eingebunden. Die Mehrheit altert heute gesünder und ist bis ins hohe Alter geistig und körperlich fit. Ältere sind treue Kunden von Kulturangeboten. Und trotz zunehmender Altersarmut gibt es viele, die im Alter über eine gute Kaufkraft verfügen und Geld für Freizeitangebote ausgeben.

Ein + für den Kultursektor

Der Kulturbetrieb kann von der wachsenden Gruppe der älteren Generation profitieren, da Ältere häufig ehrenamtlich aktiv sind und zur Aufrechterhaltung kultureller Angebote beitragen. Dieses Potenzial kann stärker genutzt werden.²

Aber nicht nur aus ökonomischer Perspektive verdienen Ältere die Aufmerksamkeit des Kultursektors. Ältere verfügen über eine große Bandbreite an Lebenserfahrung und oftmals über viele Fähigkeiten und Fertigkeiten im künstlerischen Bereich, die sie über die Jahre hinweg erworben haben. Von diesem Erfahrungswissen können auch andere

Generationen profitieren, indem sie zum Beispiel die Gelegenheit erhalten, nicht theoretisch aus Büchern zu lernen, sondern von Zeitzeugen oder Seniorenexperten.

Um Ältere, die bislang nicht an Kultur teilhaben, als Kulturpublikum zu gewinnen, ist es erforderlich, ihnen neue Zugänge anzubieten. Hier spielt die kulturelle Bildung und Vermittlung eine entscheidende Rolle. Sie befähigt Menschen, an Kultur zu partizipieren und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Eine Langzeitstudie aus den USA belegt: Kreative Tätigkeiten haben einen positiven Einfluss auf die Gesundheit von Älteren. Ältere, die sich kreativ betätigen, gehen seltener zum Arzt als Vergleichsgruppen, die sich nicht kreativ betätigen, sie benötigen weniger Medikamente, fühlen sich weniger einsam und verfügen über eine bessere geistig-seelische Verfassung.³ Dies hat selbstverständlich positive Folgen für den Gesundheitssektor, der finanziell sehr belastet ist und stets zu Einsparungen gezwungen ist. Kulturteilhabe bedeutet daher Gesundheitsprävention.

Ein + für die Gesundheit

Kultur kann helfen, eine Tür zum Lernen zu öffnen. Verschiedene Kunstformen wie Singen oder Tanzen sind niederschwellig und sprechen eine breite Bevölkerung an. Menschen, für die das Lebenslange Lernen nicht selbstverständlich ist, können über kulturelle Angebote an Lernsituationen herangeführt werden. Im Bildungssektor hat die kulturelle Bildung derzeit einen schweren Stand. Unter anderem durch die derzeitige Orientierung an arbeitsmarktbezogenen Aspekten bei der Förderung von Erwachsenenbildung ist der Anteil der kulturellen Bildungsangebote am Gesamtangebot deutlich gesunken.⁴ Der Anteil der Über-65-Jährigen hat im Bereich der kulturellen Erwachsenenbildung in den vergangenen Jahren hingegen zugenommen. Stang geht in seinem Gutachten für die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ davon aus, dass sich diese Entwicklung zukünftig fortsetzen wird. Die Erwachsenenbildung kann darauf in zweierlei Richtungen reagieren: Der Anteil der kulturellen Bildung an der allgemeinen Bildung sollte vergrößert werden und bei der Entwicklung der Angebote sollten verstärkt ältere Zielgruppen berücksichtigt werden.⁵

Ein + für den Bildungsbereich

Das Erfahrungswissen der Älteren bereichert die Gesellschaft und darf nicht verloren gehen. Kunst und Kultur bieten ausdrucksstarke Wege, dieses Erfahrungswissen zu kommunizieren, und helfen, den Dialog der Generationen anzuregen. Die Bundesregierung konstatiert in ihrem Altenbericht, dass kulturelle Bildung für Senioren die aktive Teilhabe an der Gesellschaft fördern kann.

Ein + für die Gesellschaft

„Bildungsmaßnahmen – gerade im kulturellen Bereich – sind oft eine Mischung zwischen Weiterbildung und aktiver Lebensführung und Freizeitgestaltung. Für ein aktives Altern ist diese Form der Lebensführung eine zentrale Voraussetzung.“⁶

Stang geht sogar noch weiter und spricht von der Rolle der Älteren für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

„Ältere, die nicht mehr in den Arbeitsmarkt eingebunden sind, sich aber aktiv in das gesellschaftliche Leben integrieren wollen, sind wichtig für die Entwicklung einer Zivilgesellschaft, deren Basis eben nicht nur die Ökonomie, sondern auch das soziale Miteinander ist.“⁷

Er hebt hervor, dass aus diesem Grund Weiterbildungsangebote für Ältere geschaffen werden sollten. Die Kultur bietet unzählige Möglichkeiten zur Teilhabe und zum Engagement Älterer in der Gesellschaft.

Die Alterung der Bevölkerung stellt viele gesellschaftliche Bereiche vor Herausforderungen – für den Kulturbereich hat sie hingegen eine Vielzahl von Pluspunkten. Es gilt diese zu nutzen, statt sich dagegen zu sträuben, und Angebote für die vielseitige, interessierte und aufgeschlossene ältere Generation zu konzipieren. Dies mag anfangs mit Zeit- und Arbeitsaufwand einhergehen, doch die Investition lohnt bestimmt. Wir hoffen, unser Handbuch bestärkt Sie in der Entscheidung und gibt Ihnen gute Argumente, sich dieser Bevölkerungsgruppe stärker zu öffnen.

Keine Angst vorm Alter

Anmerkungen

- 1 Cohen, Gene D. (2006): Vital und kreativ. Geistige Fitness im Alter. Düsseldorf, S. 185
- 2 Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Regensburg, S. 332
- 3 Cohen 2006, a. a. O., S. 191 ff.
- 4 Stang, Richard (2005b): Kulturelle Erwachsenenbildung. Entwicklungen und Herausforderungen am Beispiel der Volkshochschulen. In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2005. Band 5. Bonn, S. 147
- 5 Stang, Richard (2005a): Angebot, Perspektive und rechtliche Rahmenbedingungen der kulturellen Erwachsenenbildung in Deutschland. Gutachten für die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. Kommissionsdrucksache 15/494a, S. 57
- 6 BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen. Bericht der Sachverständigenkommission. Bundesdrucksache 16/2190
- 7 Stang 2005a, a. a. O., S. 59